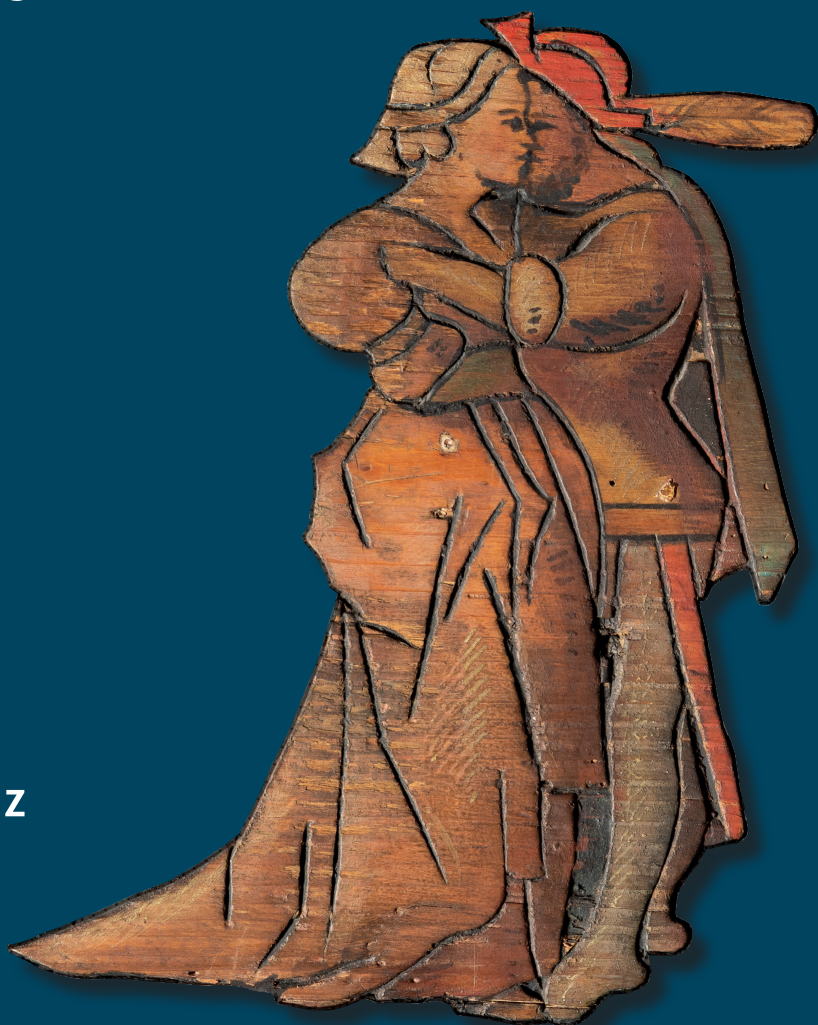


Irene Gysel

Katharina von Zimmern

Flüchtlingskind, Äbtissin,
Bürgerin von Zürich



TVZ

Irene Gysel

Katharina von Zimmern

Flüchtlingskind, Äbtissin, Bürgerin von Zürich

T V Z

Irene Gysel

**Katharina von Zimmern
Flüchtlingskind, Äbtissin,
Bürgerin von Zürich**

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung von Stadt Zürich Kultur, der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Bild: Flachschnitzereien in der oberen Stube der Fraumünsterabtei Zürich, 1507/08, Schweizerisches Nationalmuseum

Druck

gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18635-7 (Print)

ISBN 978-3-290-18636-4 (E-Book: PDF)

© 2024 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort der Stadtpräsidentin	9
Einleitung	13

Das Flüchtlingskind

Schloss Messkirch (1478–1487)	17
<i>Bedroht</i>	17
<i>Die Mutter</i>	20
<i>Der Vater</i>	22
<i>Verjagt</i>	24
Weesen (1490–1491)	28
<i>Aufgenommen</i>	28
<i>Heirat oder Kloster</i>	29
<i>Einkauf in die Abtei</i>	31
Fraumünster Zürich (1491)	33
<i>Untergebracht</i>	33
<i>In der Abtei</i>	35
<i>Hans Waldmann</i>	37
<i>Unterbrechung</i>	40
<i>Eingekleidet</i>	43
<i>Einsiedeln</i>	48
<i>Der wilde Bruder</i>	50
Wahl und Weihe (1496)	53
<i>Umstritten und doch gewählt</i>	53
<i>Geweih</i>	56

Die Äbtissin

Im Amt (1496)	63
<i>Eingesetzt</i>	63
<i>Turbulenzen</i>	68
<i>Kaplanisse</i>	72
<i>Prozessionen</i>	75
<i>Wallfahrten</i>	78
<i>Belästigt</i>	81
<i>Fordernd</i>	83
<i>Gestaltend</i>	85
<i>Zwischen den Fronten</i>	87
<i>Familie Göldli</i>	90
<i>Chorfrauen</i>	92
<i>Heimlichkeiten</i>	95
<i>Das grosse Fest</i>	97
<i>Die Klosterstadt</i>	101
Die Bauherrin (1506–1508)	105
<i>Der grosse Bau</i>	105
<i>Die Sprüche</i>	109
<i>Die Flachschnitzfriese</i>	111
<i>Die Devise</i>	113
<i>Das rote Barett</i>	117
<i>Die Fischesirene</i>	119
Familie, Freunde, Chorfrauen (1509–1515)	120
<i>Der späte Erbverzicht</i>	120
<i>Der Söldnerführer</i>	122
<i>Eine neue Chorfrau</i>	125
Wichtige Weichen (1516–1518)	129
<i>Erasmus</i>	129
<i>Zwingli</i>	130
<i>Der Freund</i>	133

Ein dramatisches Jahr (1518–1519)	135
<i>Die Chorfrau auf der Münsterbrücke</i>	135
<i>Der Reformator</i>	137
<i>Eberhard verurteilt</i>	139
<i>Die Pest</i>	141
<i>Streit</i>	142
Anfänge (1520–1522)	143
<i>Aufbruch</i>	143
<i>Die Schule</i>	144
<i>Noch hoffnungsvoll</i>	145
<i>Einschnitte</i>	146
<i>Allein</i>	148
Unruhen (1523–1524)	149
<i>Die Auseinandersetzungen werden militanter</i>	149
<i>Streit im Kloster Oetenbach</i>	150
<i>Die Cousine in Königsfelden</i>	153
<i>Umworben</i>	155
<i>Zerstörungen</i>	157
<i>Ängste</i>	160
<i>Der Ittinger Sturm</i>	162
Veränderungen (1524)	163
<i>Feste und Feiern</i>	163
<i>Regula verheiratet</i>	164
<i>Der Herzog in Zürich</i>	167
<i>Zur Übergabe bereit</i>	169
<i>Entgegennahme des Rats</i>	172
<i>Eine gemischte Schenkung</i>	176
<i>Befreit und traurig?</i>	177

Die Bürgerin

Noch in Zürich (1525)	181
<i>Sich neu zurechtfinden</i>	181
<i>Täufer</i>	183
<i>Frauenklöster</i>	186
Schaffhausen und Diessenhofen (1525–1531)	188
<i>Verheiratet</i>	188
<i>Forderungen</i>	191
<i>Diessenhofen</i>	192
<i>Eine Anschuldigung</i>	194
<i>Katharinenthal</i>	196
<i>Die Königsfelderinnen</i>	197
<i>Brief an die Brüder</i>	198
Zurück in Zürich (1529–1531)	200
<i>Eberhard wieder in Zürich</i>	200
<i>Katharina wieder in Zürich</i>	202
<i>Die Cousine heiratet den Freund</i>	206
<i>Heiratsgut gefordert</i>	207
<i>Vor dem Krieg</i>	208
<i>Die Katastrophe</i>	210
<i>Ein weiteres Unglück</i>	212
<i>Im Oberdorf</i>	214
<i>Patin</i>	216
<i>Am Neumarkt</i>	219
<i>Das Erbe</i>	225
<i>Die Nachkommen</i>	226
Literatur	231
Nachschlagewerke	239
Archive und Bibliotheken	239
Bildnachweis	240

Vorwort der Stadtpräsidentin

Die Tür geht auf. Katharina von Zimmern betritt den Raum. Der Blick ist klar. Entschieden ist der Gang. Grandezza und Macht sind plötzlich präsent. Im alten Rathaus von Zürich wird im Jahr 1523 disputiert. Die Hauptdarsteller der Disputation sind für einen Moment auf die Plätze verwiesen. In diesem kurzen Moment erhält Macht ein neues Geschlecht und einen neuen Namen. Zürichs Stadtherrin und Äbtissin ist anwesend.

Im November des darauffolgenden Jahrs übergibt Katharina von Zimmern die Schlüssel für das Fraumünster mitsamt Vermögen und Ländereien dem reformationsfreundlichen Bürgermeister Zürichs. Sie tut es mit grosser Geste. Zu Katharinas Grandezza und Macht gesellen sich Weitblick und Gewissheit. Der Generalvikar ist bei der Schlüsselübergabe anwesend. So unterschiedlich die Reaktionen der zwei Männer sind, so teilen sie in diesem Moment eine Gemeinsamkeit: Sie sehen, wie die Frau im Raum der Reformation Schub verleiht und das Schicksal Zwinglis besiegelt. Katharina von Zimmern macht Geschichte.

Mit diesen zwei Szenen aus Stefan Haupt's Spielfilm «Zwingli – Der Reformator» wird der Name Katharina von Zimmern einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Nun ist Geschichte kein Spielfilm und epochenmachende Transformationen sollten nie ausschliesslich den Taten einzelner (vermeintlich) grosser Persönlichkeiten zugeschrieben werden. Das gilt für Frauen wie für Männer. Und doch stellt die Übergabe des Fraumünsterstifts einen Wendepunkt in der mittelalterlichen Stadtgeschichte Zürichs dar.

Die Übergabe des Fraumünsterstifts begründete Katharina von Zimmern mit der Vermeidung «von Unruhe und Ungemach» für die

Stadt sowie mit dem «Lauf der Zeit».¹ In formeller Hinsicht beendete die Schlüsselübergabe die Herrschaft der Äbtissin als Reichsfürstin über die Stadt Zürich.

Der Fraumünsterstift war gut dotiert. Durch die Übergabe gelangten grosse Vermögenswerte und Ländereien in die Hand des Rats von Zürich. Das Gelingen der Reformation war fortan nicht ausschliesslich eine theologische Frage, sondern auch mit handfesten ökonomischen Interessen verknüpft. Beispielsweise finanzierte der Rat von Zürich mit den Vermögenswerten aus der Stiftsübergabe den Aufbau einer sozialen Fürsorge.

Darüber hinaus ist in Anbetracht der Quellenlage davon auszugehen, dass die Stiftsübergabe mitentscheidend dafür war, dass die Reformation in Zürich ohne Bürgerkrieg möglich wurde. Schliesslich gab die Übergabe des Fraumünsters der folgenden Kirchenreform einen entscheidenden Schub. Kurz nach der Übergabe beschlossen der Kleine und Grosse Rat von Zürich, alle weiteren Klöster in der Stadt und auf dem Land aufzuheben und in Staatsbesitz zu überführen.

Der Rat von Zürich erkannte die Bedeutung und historische Dimension von Katharina von Zimmerns Entscheidung. Er sprach ihr eine lebenslange Rente sowie das Wohnrecht im Fraumünster zu. Und Katharina von Zimmern durfte ein unbevogtetes Leben führen. Für eine Frau im 16. Jahrhundert ein einmaliges «Privileg».

Katharina von Zimmerns Verdienste sind anerkannt. Davon zeugt das Denkmal im Stadthaus-Kreuzgang. Und doch ist ihre Persönlichkeit einer breiten Öffentlichkeit zu wenig bekannt. Reformationsgeschichte ist in unserer Erinnerung allzu oft allein Männergeschichte.

Das soll sich ändern. Im Jahr 2024 jährt sich die Stiftsübergabe zum fünfhundertsten Mal. Diverse zivilgesellschaftliche Organisa-

1 Editierte Zitate aus einer Ratsnotiz vom 30. November 1524 und aus der Übergabeurkunde vom 7. Dezember 1524. Originalzitate: «[...] unruoh und ungemach [...]», «[...] gställ der löffen [...]».

tionen nutzen das Jubiläumsjahr, um Katharinas Tat zu würdigen. Die zahlreichen Veranstaltungen und Anlässe – wie beispielsweise Stadtrundgänge, Ausstellungen oder eine architektonische Kunstinstallation – laden uns während dem Jubiläumsjahr ein, Zürichs Geschichte aus einer neuen Perspektive zu erkunden. Und Irene Gysel liefert das Buch zum Jubiläumsjahr.

Die beschriebenen Filmszenen fanden selbstredend nicht genau so statt. Und doch zeigen sie treffsicher die starke Persönlichkeit Katharinas, wie sie auch im vorliegenden Buch zum Ausdruck kommt. Irene Gysel nähert sich den Lebensumständen von Katharina von Zimmern in einer verwirrenden und widersprüchlichen Zeit an. Die Autorin legt – anhand von akribisch recherchierten und historisch belegten Tatsachen – ein packend geschriebenes Porträt Katharina von Zimmerns vor. Dank der detektivischen Quellenarbeit von Irene Gysel dürfen wir mit diesem Buch in ein aussergewöhnliches Frauenleben eintauchen. Bekannt ist, dass Katharina von Zimmern als junge, erst 18-jährige Chorfrau zur Äbtissin gewählt wurde. Oder dass sie ihr Herz einem Söldnerführer schenkte, den sie nach der Stiftübergabe heiratete und mit dem sie vermutlich bereits zu ihrer Klosterzeit ein uneheliches Kind hatte. Nun erfahren wir in Irene Gysels Buch weitere Begebenheiten und Details – aus Katharina von Zimmerns Kindheit, aus ihrer Zeit als Äbtissin und zuletzt aus ihrem Leben als «normale» Bürgerin von Zürich nach der Stiftsübergabe.

Bei Irene Gysel bedanke ich mich dafür, dass sie uns eine eindrückliche weibliche Persönlichkeit aus dem 16. Jahrhundert näherbringt. Dank ihrer Arbeit können wir mittelalterliche Stadtgeschichte neu entdecken. Uns allen wünsche ich, dass wir uns vom Pioniergeist dieser Zeit inspirieren lassen und den Mut finden, unsere heutigen Herausforderungen ebenso mit Weitblick und Entschlossenheit anzugehen. Ihnen, geschätzte Lesende, wünsche ich viel Freude bei der Lektüre.

Corine Mauch, Stadtpräsidentin

Einleitung

Die Freude am Forschen und die noch offengebliebenen Fragen bei der Recherche für das 2019 herausgekommene Buch verleiteten mich, die Lebensgeschichte von Katharina von Zimmern nochmals aufzugreifen. Und da sich 2024 die Übergabe der Abtei zum fünfhundertsten Mal jährt, lag es nahe, aus der Fülle des nun vorliegenden Materials ein weiteres Mal etwas zu gestalten. Entstanden ist eine Schrift, die ausschliesslich auf die Biografie von Katharina von Zimmern und ihr Zürcher Umfeld fokussiert. Es gibt ja nur wenige schriftliche Zeugnisse von ihr, aber einiges darüber, was ihr zugestossen ist, was ihr entgegenkam, welche Probleme und Fragen sie zu lösen hatte, ist bekannt. Wie sie es tat, sagt viel aus über sie, und streng chronologisch nacherzählt, entsteht plötzlich ein nochmals etwas deutlicheres Bild ihrer Person.

Neben den unzähligen Arbeiten, aus denen ich zitieren kann, ältere und neuere, steht an erster Stelle das Buch «Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter», das Christine Christ-von Wedel im Hinblick auf das Reformationsjubiläum von 2019 geschrieben hat und für das ich mitrecherchiert habe. Entstanden ist eine veritable Zürcher Reformationsgeschichte, verfasst aus einer neuen Perspektive, reich an Informationen über theologische, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge unter Einbezug des ganzen süddeutschen Raums. Marlis Stähli verfasste den Anhang mit vielen neu erschlossenen Quellen und neu transkribierten Dokumenten und Briefen.

Aber auch die sorgfältige Beschreibung des damaligen Abteihofs von Regine Abegg, die Aktensammlung von Peter Kamber zur Reformation als bäuerliche Revolution, die verschiedenen Arbeiten von

Peter Niederhäuser und Martin Illi und die Arbeit über die Fraumünster-Verwaltung von Christa Köppel sind reiche Fundgruben. Zusätzlich habe ich weitere bisher kaum bekannte Dokumente gefunden, vor allem aus Katharinas Zeit als Äbtissin. Sie geben unter anderem Einblick in Probleme mit den Kolleginnen, ihren Mit-Chorfrauen. Einige Ereignisse aus der Geschichte der Stadt Zürich, in der Katharina die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte und die ihr Handeln beeinflusst haben werden, sollen die Eindrücke aus der damaligen Zeit ergänzen.

Zu danken habe ich dem Verein Katharina von Zimmern und seiner Präsidentin Jeanne Pestalozzi für ihre Unterstützung, Christine Christ-von Wedel für das Durchsehen des Textes, Marlis Stähli für die neuen Transkriptionen und Übersetzungen und das Durchsehen des Textes, Reinhard Bodenmann und Meinrad Suter für Übersetzungen, Johannes Krämer vom Erzbischöflichen Archiv in Freiburg, Pater Gregor Jäggi vom Archiv des Klosters Einsiedeln, Rainer Brüning vom Generallandesarchiv Karlsruhe, Bernd Fischer vom Fürstlich Leiningenschen Archiv für Recherche und Auskünfte und Corinne Auf der Maur für ihre motivierende Begleitung und Lektoratsarbeit.

Irene Gysel

Das Flüchtlingskind

Schloss Messkirch (1478–1487)

Bedroht

Katharina von Zimmern war neun Jahre alt, als sie 1487 zusammen mit ihren sieben Geschwistern und ihrer Mutter Margarete von Oettingen vom benachbarten Grafen Hugo von Werdenberg gewaltsam aus dem Schloss Messkirch vertrieben wurde. Der Vater, beim Kaiser in Ungnade gefallen, war bereits geflohen. Die Mutter – mit ihren acht Kindern, mit Hensle, dem unehelichen Sohn ihres Manns und dem leicht behinderten Verwandten Junghans noch im Schloss – wider setzte sich der Ausweisung mit allen Mitteln.

Aber ihr Bitten und Flehen, sie mit ihren Kindern im Schloss bleiben zu lassen, half nichts. Graf Hugo gewährte ihr noch eine Frist bis zum Abend. Sie aber sperrte sich mit ihren Kindern ein und verriegelte alle Zugänge zu ihren Gemächern. Da brachen der Graf und seine Leute die Türen auf, drangen mit Gewalt ein, öffneten die Fenster und warfen den ganzen Hausrat in den Schlossgarten – Betten, Tücher, Truhen, alles, was sie in die Hände bekamen. Der mutigen und gleichzeitig verzweifelten Mutter warf er zynisch an den Kopf, was sie denn jetzt hier noch wolle, ob sie vielleicht auf dem Boden schlafen wolle. Wenn sie nicht weiche, werde er sie auf einem Sessel aus dem Schloss tragen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Es wird eine traurige Schar gewesen sein, die nun die verwüsteten Räume verliess. Junghans jedoch hatte sich mit einem Beil in einem Winkel versteckt und wollte den Grafen erschlagen. Er schrie: «Du Bösewicht, willst mir meine liebe Mutter mit Gewalt entführen, du musst ster-

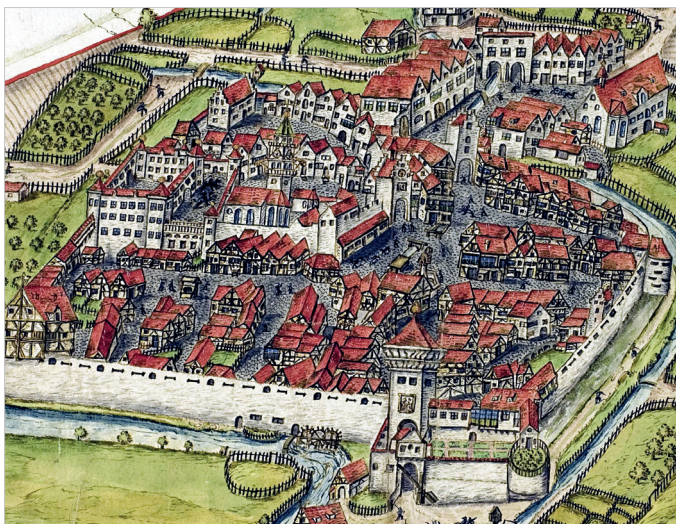


Abb. 1:
Stadtansicht
von Messkirch,
1575; links
neben der
Kirche steht
das Schloss

ben!» Mit ihrem beherzten Eingreifen verhinderte Margarete von Oettingen die Bluttat im letzten Augenblick.²

Was war geschehen? Graf Hugo von Werdenberg, Herrscher über das benachbarte Sigmaringen mit seinem imposanten Schloss hoch über der Donau, hatte schon lange ein Auge auf Messkirch geworfen, das sich im Besitz der hochadeligen Freiherren von Zimmern befand. Der Urgrossvater Katharinas hatte das herrschaftliche Schloss und die dazugehörige Schlosskirche um 1400 bauen lassen. Ursprüngliche Heimat der von Zimmern war die Burg Herrenzimmern nördlich von Rottweil. Der Familie wurde nun ein Streit auf höchster politischer Ebene zum Verhängnis. Katharinas Vater, Johann Werner von Zimmern, hatte als einer der mächtigen Räte von Herzog Sigmund von Tirol eine hohe Stellung am Innsbrucker Hof inne. Dem Kreis der «bösen Räte», wie sie nach ihrem Sturz genannt wurden, warf man vor, «landesverräterische Beziehungen zu den beiden Herzögen Albrecht und Georg von Bayern» zu pflegen. Sie hätten zugegeben, dass es

2 Vgl. Barack, Zimmerische Chronik, Bd. 1, S. 543 ff.

besser sei, sämtliche Länder Sigmunds an die Bayern zu übergeben,³ die dann für Kaiser Friedrich verloren gewesen wären. Die Räte hätten Pläne gehabt, den Kaiser zu vergiften. Welche Rolle Katharinas Vater in dem Intrigenspiel zwischen Sigmund und dem Hof Kaiser Friedrichs III. spielte, lässt sich nicht mehr bis ins Letzte ergründen. Ein Auslöser des Konflikts sei die von Herzog Sigmund vermittelte Heiratsabrede der Kaisertochter Kunigunde mit Herzog Albrecht IV. von Bayern gewesen. Friedrich III. habe dieser Heiratsabmachung zunächst zugestimmt, um sie dann aufgrund gewisser Bedenken zu widerrufen. Unterdessen habe der Bote die kaiserliche Zustimmung jedoch bereits überbracht. Der unglückliche Bote sei kein anderer gewesen als Johann Werner von Zimmern, Katharinas Vater. Er sei zum Sündenbock gemacht und wegen Majestätsbeleidigung zusammen mit einer Reihe weiterer Räte Herzog Sigmunds vom Kaiser mit der Reichsacht belegt worden.⁴ Die Familienchronik, die Katharinas Neffe Froben Christoph von Zimmern 1558–1566 schrieb, hat für diese Intrige den Grafen Hugo von Werdenberg verantwortlich gemacht, der nun 1487/88 in die Herrschaft Messkirch eingesetzt wurde und diese in Besitz nahm.⁵ Die Messkircher Untertanen mussten ihm den Huldigungseid schwören, was sie jedoch nur unter Androhung von Gewalt vollzogen.

Die Familie verlor damit auf einen Schlag alles: Güter, Herrschaft und Ehre. Der Schicksalsschlag wird bei Katharina von Zimmern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Geboren 1478, war sie als knapp 10-Jährige durchaus in der Lage, zu realisieren, welche verheerenden Auswirkungen politische Intrigen und Machtansprüche haben und dass die verleumderischen Hintergründe lange Zeit im Dunkeln

3 Vgl. Hegi, Die geächteten Räte des Herzogs Sigmund von Österreich, S. 45.

4 Vgl. Bumiller, Die Herren und Grafen von Zimmern, in: Bumiller et al. (Hg.), Mäzene, Sammler, Chronisten, S. 23.

5 Vgl. Barack, Zimmerische Chronik, Bd. 1, S. 542.

bleiben können, ohne aufgeklärt zu werden. Erst 1504, acht Jahre nach dem Tod Johann Werners von Zimmern, stimmte der Nachfolger Friedrichs III., Kaiser Maximilian, der Wiedereinsetzung der Zimmern in ihre Herrschaft zu und rehabilitierte sie. «Doch der ‹Unfall› von 1487 und die Exilierung wirkte bei der Familie wie ein kollektives Trauma nach.»⁶

Die Mutter

Katharina von Zimmern wird in eigenen schwierigen Situationen in ihrem späteren Leben das Bild ihrer Mutter vor Augen gehabt haben, die nach der Flucht ihres Ehemanns die Geschicke der Familie allein in die Hand nehmen musste und sich dem Grafen von Werdenberg mutig widersetzte. Margarete von Oettingen war eine aussergewöhnliche Frau. Ihr Enkel Froben beschreibt sie ausführlich in seiner Chronik. 1458 geboren, wurde sie mit neun Jahren Vollwaise. Ihre acht Jahre ältere Schwester Anna, die bereits 14-jährig mit dem Truchsess Johannes von Waldburg verheiratet worden war und ein Jahr später ihr erstes Kind gebar, und dann Jahr für Jahr ein weiteres, nahm Margarete zu sich nach Ravensburg auf die Veitsburg. Annas fünftes Kind, das sie mit 20 Jahren zur Welt brachte und das Margarete wohl mit betreute, sollte später Äbtissin zu Königsfelden und enge Vertraute von Margaretes eigener Tochter werden. Das Mädchen hiess ebenfalls Katharina. Der Truchsess von Waldburg, Landvogt in Schwaben, stand in der Gunst des Kaisers. Mit ihm in verwandtschaftliche Beziehung zu treten, konnte nur von Vorteil sein. So ist es verständlich, dass «Freiherr Werner von Zimmern, als er für seinen Sohn Johann Werner auf Brautschau ging, in Margarete eine willkommene Schwie-

6 Bumiller, Die Herren und Grafen von Zimmern, in: Bumiller et al. (Hg.), Mäzene, Sammler, Chronisten, S. 23.



Abb. 2:
Messkirch heute

gertochter sah. Er ging sogar auf die Heiratsbedingungen des Truchsessens und seiner Frau ein, die Hochzeit nicht in Messkirch, sondern in Ravensburg stattfinden zu lassen.»⁷ Margarete war bei der Heirat um 1474 etwas älter als damals ihre Schwester: Mit sechzehn Jahren galten Mädchen als heiratsfähig. Auch Margarete gebar jedes Jahr ein Kind. In den ersten elf Jahren ihrer Ehe überstand sie zehn Schwangerschaften und Geburten. Ihre ersten vier Kinder waren Mädchen, von denen die mittleren zwei das Kindesalter nicht überlebten. Anna, die Erstgeborene (1475), und Katharina (1478), das vierte Mädchen, würden unzertrennlich bleiben. Die beiden, von denen mindestens die drei Jahre ältere Anna den Tod der beiden Schwesterchen miterlebt hatte, blieben bis zum Tod Annas um 1522 zusammen. In den folgenden Jahren kamen noch vier Söhne und zwei weitere Töchter zur Welt.

7 Günter, Herkunft und Jugend, in: Gysel/Helbling (Hg.), Zürichs letzte Äbtissin, S. 30; Barack, Zimmerische Chronik, Bd. 1, S. 542.

Margarete von Oettingen trug neben der wachsenden Kinderschar die Verantwortung für den feudalen Haushalt im Schloss Messkirch, da sich ihr Mann als Hofrat des Öftern in Innsbruck aufhielt. «Er gehörte vor seiner Ächtung zu den einflussreichsten Adligen im Umfeld des Erzherzogs.»⁸ Zudem unternahm er 1483 mit einer Gruppe befreundeter Adliger eine Pilgerreise nach Jerusalem und war den ganzen Sommer über abwesend. Im selben Jahr brach eine Pestepidemie aus, Margarete floh mit den Kindern, der Kleinste ein Säugling, auf die Burg Wildenstein, immerhin unterstützt von ihrem Schwiegervater. Auch diese Bedrohung und der Aufenthalt auf der imposanten Burg, die ebenfalls im Familienbesitz war, wird bei den Mädchen einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Was es für die Mutter bedeutete, kann man sich wohl kaum mehr vorstellen. Kurz nach ihrer Rückkehr nach Messkirch verstarb der Schwiegervater, ihr Mann befand sich noch im Heiligen Land.

Trotzdem müssen die Jahre auf Schloss Messkirch zu Margarete von Öttingens glücklichsten gezählt haben.

Der Vater

Ihr Ehemann, Katharinas Vater, war aussergewöhnlich begabt. Der Chronist erzählt «wie Herr Johans Wörner Freiherr von Zimbern aufgezogen» wurde. Sein Vater habe allen Fleiss aufgewendet, ihm eine gute Erziehung zu geben. Er wurde auf die «hochen schuolen» Freiburg im Breisgau und Wien geschickt, darauf folgten zwei Jahre in Bologna, «dasselbst er die welsch sprach zimlichen ergiffen, in astronomia, geometria und andern künsten, die man ciclicas oder mathematicas nempt, hat er fürbindig [ausgezeichnet] gestudiert», sodass ihm da-

8 Niederhäuser, Ein Leben im Umbruch, in: Bumiller et al. (Hg.), Mäzene, Sammler, Chronisten, S. 120.

rin keiner seiner Standesgenossen in Deutschland gleichgekommen sei. «In beiden Rechten sei er ‹genugsam erfahren gewesen, die poeten und alten historien hat er gewist›, von denen er auch etliche zu seiner Kurzweil ins Deutsche übersetzt habe. Er konnte vortrefflich reden und schreiben, seine Rechtsschriften selber verfassen. Zu all dem war er ein solcher ‹Musicus›, dass er auf allen Instrumenten ausgezeichnet spielen konnte.» Er verfasste Gedichte und pflegte seinen Verwandten gereimte Briefe zu schreiben. Er sammelte Bücher und habe, da der Buchdruck noch nicht erfunden war, einen Schreiber engagiert, der ganze Bücher abschrieb. Seiner Jagdlust liess er freien Lauf. Er beschäftigte einen Falkner und baute ein «Falkengärtlin». Seine Leidenschaft für Jagd, Spiel und schöne Pferde und für ein standesgemäßes höfisches Leben brachten ihn oft in finanzielle Schwierigkeiten. Seine Neigung zu magischen Praktiken lag im Trend seiner Zeit.⁹ Er soll bei einem Spaziergang mit seiner Gattin Schlangen beschworen haben. Diese mussten sich in einem Kreis um sie herum niederlegen und so lange verharren, wie er wollte.¹⁰ Johann Werner von Zimmern hat auch Prosa geschrieben. Eines seiner Werke, eine Versnovelle, ist in der Zimmerischen Chronik überliefert. Ihr Herzstück bildet eine aus Boccaccios Decamerone übernommene erotische Erzählung, die er in seine Zeit hinein variierte, ebenso freizügig wie die Vorlage. Christ-von Wedel schreibt: «Wie der Chronist den Vater Katharinas schildert, hat er sich durchaus um ein ordentliches Kirchenwesen in seiner Herrschaft gekümmert und ein verlottertes Dominikanerkloster zur Ordnung gerufen. Aber von vorreformatorischen Ideen [...] ist nichts überliefert, dagegen, wie die Novelle zeigt, durchaus von frühhumanistischen. Dies alles dürfte Katharina als Kind mit wachen Sinnen eingesogen

9 Vgl. Günter, Herkunft und Jugend, in: Gysel/Helbling (Hg.), Zürichs letzte Äbtissin, S. 25; Barack, Zimmerische Chronik, Bd. 1, S. 422.

10 Vgl. Barack, Zimmerische Chronik, Bd. 1, S. 500.